

Großbritannien kann sich bei der Energieversorgung nicht länger auf die Freundlichkeit der Nachbarn verlassen.

geschrieben von Andreas Demmig | 3. September 2026

Eine neue Regierung in Oslo könnte dramatische Folgen für die Energieversorgung Großbritanniens haben. Wahlen in Norwegen werden in Großbritannien normalerweise nicht genau beobachtet...

<https://www.telegraph.co.uk/business/2025/09/06/britains-foreign-power-addiction-ballot-norway-goes-polls/>

WUWT, Von Paul Homewood,

Mit freundlicher Genehmigung von Doug Brodie

Aus dem Telegraph:

Großbritannien ist zunehmend auf Stromimporte angewiesen, um die Stromversorgung aufrechtzuerhalten, insbesondere im Winter. Doch Norwegen, einer unserer wichtigsten Lieferanten, überdenkt seine Strategie.

Norwegens Stromnetz basiert hauptsächlich auf Wasserkraft. Leider gehen die Wasserreserven zur Neige, insbesondere im Süden des Landes, der mit Großbritannien und anderen europäischen Märkten verbunden ist. Die Stauseepegel liegen dort seit mehreren Wochen unter dem Tiefststand der letzten 20 Jahre und sind diese Woche erneut gesunken, obwohl der August normalerweise zur Auffüllzeit der Stauseen gehört.

Wenn es nicht bald regnet, ist die Möglichkeit, die Stauseen zu füllen, bis zum Frühjahr vorbei. Ab Oktober fällt Niederschlag vermehrt als Schnee, der erst nach der Schneeschmelze wieder Wasser aufnimmt. Viele glauben, Norwegen könne importierten Strom nutzen, um seine Stauseen durch Pumpen wieder aufzufüllen, doch nur wenige Stauseen verfügen über Pumpen. Ist das Wasser erst einmal weg, ist es weg, bis es regnet oder der Schnee schmilzt.

Die Debatte um Stromexporte hat sich in Norwegen zunehmend verschärft. Norwegen hat sein Energiegesetz bereits zweimal geändert, um den Behörden mehr Befugnisse zur Drosselung der Exporte zu geben, falls die inländische Versorgungssicherheit gefährdet ist. Die Schwelle liegt nun bereits bei drohenden Engpässen, anstatt erst bei deren tatsächlichem Eintreten.

Die linksorientierte Rote Partei forderte wiederholt ein stärkeres Vorgehen und schlug im März vor, dass der Übertragungsnetzbetreiber Statnett die Exportkapazität reduzieren solle, sobald wichtige Stauseen unter ihren saisonalen Mittelwert fallen. In diesem Monat erneuerte sie ihre Forderungen, da die Wasserstände weiter sanken.

Der Druck beschränkt sich nicht auf die Linke. Auch Politiker der Zentrumspartei haben Beschränkungen gefordert, während Kristoffer Sivertsen, energiepolitischer Sprecher der rechtsgerichteten Fortschrittspartei, argumentiert hat, dass die Exporte die Stauseen leeren und Norwegen von den „Wettergöttern“ abhängig machen.

Seine Partei will Mindestfüllstände in den Stauseen durchsetzen und ist der Ansicht, dass die Verbindungen zu Großbritannien und Deutschland einen echten bilateralen Stromaustausch ermöglichen sollten, anstatt einfach nur norwegischen Strom auf teurere Märkte zu exportieren.

Dahinter steckt weit verbreiteter Unmut über die Strompreise. In Südnorwegen stiegen die Preise nach der Inbetriebnahme der Kabel nach Großbritannien und Deutschland im Jahr 2021 sprunghaft an. Viele Norweger sind der Ansicht, dass sie die Preisvolatilität des Kontinents in ihr bis dahin vergleichsweise unempfindliches Wasserkraftssystem importiert haben.

Die politische Reaktion war heftig und weitgehend einheitlich. Fast alle Parteien im norwegischen Parlament lehnen neue Verbindungsleitungen ab. Die regierende Arbeiterpartei hat versprochen, keine zu genehmigen, und Statnett angewiesen, vor 2029 keine weiteren Unterseeverbindungen zu planen.

Sie lehnt außerdem den Austausch der alternden Skagerrak-1- und -2-Kabel nach Dänemark ab, die 1976 und 1977 in Betrieb genommen wurden und 2026 bzw. 2027 das Ende ihrer technischen Lebensdauer erreichen. Als eines der Kabel in diesem Sommer ausfiel, bezeichnete ein Politiker der Zentrumspartei die Ausgaben öffentlicher Gelder für die Reparatur als „Wahnsinn“ und sagte, Norwegen solle sich daran gewöhnen, Exporte zu begrenzen.

Energieminister Terje Åsland ging diese Woche noch einen Schritt weiter. In einem Interview mit Reuters erklärte er, Norwegens Rolle als Europas „grüne Batterie“ sei eine überholte und fehlerhafte Idee. Europäische Länder sollten, so argumentierte er, unabhängiger werden und ihre eigene Stromerzeugung stärken, anstatt von Norwegen zu erwarten, dass es die Stilllegung von Kohle- und Atomkraftwerken sowie unzureichende Investitionen in die Gaserzeugung kompensiert.

Die ganze Geschichte finden Sie hier .

Norwegen bezieht 89 % seines Stroms aus ansonsten zuverlässiger Wasserkraft, der größte Teil des Restes aus Windkraft.

Infolgedessen haben sich ihre Bürger an billigen Strom gewöhnt. Durch die Stromverbundleitungen fließt der Strom jedoch dorthin, wo er am teuersten ist. Zwar können die Engländer, zusammen mit Dänemark und Deutschland, bei Engpässen auf andere Netze zurückgreifen, doch hat dies Auswirkungen auf die Preise der Norweger.

Wie Kathryn betont, ist dies insbesondere für die südliche Region problematisch.

<https://wattsupwiththat.com/2026/08/30/britain-can-no-longer-rely-on-the-kindness-of-strangers-for-its-energy/>